

Thomas Söding

„Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und retten, was verloren ist“ (Lk 19,10)

Der Weg Jesu und die Sammlung des Volkes Gottes

Fragen und Interessen

Früher herrschte in der katholischen Kirche ein Legitimationsinteresse: Die Wesensmerkmale der Kirche mussten von Jesus selbst definiert worden sein.

Zwischenzeitlich dominierte in der historisch-kritischen Exegese ein Delegitimationsinteresse: Jesus habe gerade nicht die Kirche gewollt, die sich entwickelt habe.

Beide Interessen sind in unterschiedlichen Kreisen nach wie vor lebendig, können aber von der Wissenschaft nicht einfach bedient werden.

Die Theologie muss die Lektionen aus der Exegese lernen, aber die Exegese muss kritisch auch gegenüber der Kritik sein. Die wesentliche Leistung der Lukasexegese kann darin bestehen, eine elementare Vorstellung zu vermitteln, in welchem Sinn Gottes Reich und Gottes Volk zusammengehören und inwiefern vor Ostern der Keim für die nachösterliche Evangeliumsverkündigung gelegt ist.

1. Der Weg der Suche

- Das Programmwort Lk 19,10
- Der Hintergrund: Lk 9,51
- Der Kontrast: Lk 3
- Die Veranschaulichung: Lk 15

Während Johannes der Täufer als Gerichtsbote in der Wüste ruft, dass die Menschen aus Jerusalem, Judäa und Galiläa zu ihm kommen, um ihre Sünden zu bekennen und neu anzufangen, ist Jesus zeit seines Lebens auf der Suche nach den Verlorenen, die umkämen, würde er sie nicht finden. Das passt zu seiner messianischen Sendung, den Armen das Evangelium zu verkünden (Lk 4 – Jes 61,1f.).

2. Die Sammlung Israels

- Sammlung im Zuge der Sendung (Lk 13,34ff.)
- Spaltung im Zuge der Einigung (Lk 12,49-53)
- Öffnung im Zuge der Konzentration (Lk 7,1-10)
- Rettung im Zuge des Gerichts (Lk 13,34ff.)

Jesus sieht das Ziel seiner Sendung in der Sammlung Israels. Dieses Ziel ist äußerst kritisch: Es setzt die Unterscheidung zwischen Glaube und Unglaube voraus; es führt zur Öffnung für alle Menschen guten Willen; es zeichnet den Horizont einer Rettung jenseits des Gerichts.

3. Die Bildung des Jüngerkreises

- Die Nachfolge der Zwölf
- Die Nachfolge der 72
- Die Nachfolge der Fünftausend

Lukas entwickelt eine starke Theologie der Nachfolge im Interesse derer, die das Evangelium Jesu hören sollen. Er gibt Anteil an seiner Vollmacht, damit diejenigen, die das Evangelium nicht aus seinem Munde hören, in keiner Weise beeinträchtigt oder benachteiligt werden: Es bleibt das Original. Lukas zeichnet aber auch verschiedene Weisen vor, den Weg der Nachfolge zu gehen – je nach der Berufung, die ein Mensch zu hören vermag und verwirklichen soll.

Literatur:

Thomas Söding, Jesus und die Kirche. Was sagt das Neue Testament?, Freiburg - Basel - Wien 2007